

Kann mit dem Einsammeln frischer Ameisenpuppen beginnen, die jetzt reichlich zu finden sind.

Wer Vienen hält, wird jetzt die Honigräume öffnen und schwächeren Völkern eine Unterfütterung durch Brutwaben aus stärkeren Völkern geben. Der gewiß noch zu erwartenden kalten Nächte wegen müssen die Stöcke ausreichend warmgehalten werden. In Frühtrachtgebieten können die Vienen durch Ausnutzung des Vautriebes vom Schwärmen abgehalten werden. Die etwa fallenden Schwärme werden nach Ausfängen der alten Königin dem Muttervolke zurückgegeben. Im übrigen gilt natürlich der alte Spruch: „Ein Schwarm im Mai, ein Fuder Heu.“

Nach Feierabend.

Der gute Vater. Smith, ein Farmer in den Südstaaten, hat nicht bloß eine bitterböse Frau, sondern auch eine herzengute und überdies heiratsfähige Tochter. Diese soll einen Farmersohn heiraten, der aber wohnt viele hundert Meilen entfernt. Das Töchterchen liebt den Jungen, sie liebt aber ebenso zärtlich die Mutter. Weinend erklärt sie, die Mutter um keinen Preis verlassen zu wollen. Da tut Smith erst einen tiefen Atemzug, dann einen schenen Blick zur strengen Alten, und endlich sagt er: „So will ich denn das Opfer bringen, mein Kind — nimm deine Mutter getroßt mit!“

Gefahr im Verzuge. Ein Mann wird in das Krankenhaus gebracht, der aus dem Fenster seiner Wohnung gesprungen ist. Der Unglückliche sieht bejammernswert aus. Zerkümmert und zerbeult. Der Hinterkopf zeigt einen bemerkenswerten Riß, der linke Fuß, drei Rippen und das Schlüsselbein sind gebrochen. „Nun sagen Sie mal“, fragte der behandelnde Arzt, „weshalb haben Sie denn das gemacht?“ — „Ich kam nach Hause“, antwortete der Eingelieferte, „ich kam nach Hause und hatte einen Wortwechsel mit meiner Frau. Wir zankten uns, und da habe ich mich in Sicherheit gebracht!“

Der empfindliche Schwiegerohn. „Warum haben Sie denn Ihrem Hund den Schwanz abgehackt?“ — „Ich konnte nicht verkraften, daß er vor Freude wedelte, wenn meine Schwiegermutter kam.“

Mißglückte Nebenart. Alter Arzt (knurriger Herr, tritt abends an seinen Stammtisch, der noch leer ist): „Na, noch keiner von den Dummköpfern hier?“ — Nikolo: „Nein, Herr Medizinalrat, Sie sind der erste.“

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Kreuzworträtsel: a) 1 Elga, 4 Etta, 8 Nuernberg, 9 Ger, 10 Abtei, 11 Ende, 15 Nabe, 17 Autor, 19 Num, 20 Frankfurt, 21 Eage, 22 Juge; — b) 1 Enge, 2 Lueneburg, 3 Gerda, 4 Ebbe, 5 Tet, 6 Treseburg, 7 Najo, 12 Harum, 13 Esje, 14 Jone, 16 Ente, 18 Tag.

Wonnemonat Mai.

Jetzt wird der Wonnemonat Mai seine Herrschaft antreten. Vielbesungen und von Poesie durchweht, mit der bevorzugten Liebe der Menschenkinder bedacht, ist uns der Mai eine wonnigliche Zeit, ein einziger großer lieber Frühlingstraum mit Blüten, Blumen und blauen Himmeln, mit Sang und Klang und neu aufgesproßter Liebe. Keine Zeit des Jahres hat sich so die Herzen zu erobern verstanden wie die Maienzeit, in der das Leben köstlich bezaubernd einherbraucht in Sonne und Helle, in der draußen die Natur ihr prächtiges Sommergewand allgemach ablegt, so daß alle Reiselust und Fernsehnsucht unbezähmbar erwachen und uns verlocken, in die grüne herrliche Weite zu schweifen und zu wandern. Da begleitet frohes Vogelgezwitscher und silbernes Lachen den munteren Wanderer, da reifen am hohen Himmel die Wölkchen alle mit, und Lerchenfang und Lieder schwingen in den milden Lüften, ist doch die ganze Welt wie ein Lied geworden wie ein einziger schöner melodischer Gang vom Leben. Nun, Herz, tu dich auf: wenn der Mai an der Schwelle steht, wenn's Maiküsterl weht, da sei mit den Jungen jung, lausche dem Kinderreien auf blumengeschmückter Au, dem Ringel-Rin-

gel-Reihe um den blühenden Apfelbaum, lausche dem Gezwitscher der ersten Schwalben um des Hauses First, höre im Wind das Raunen des grünen Hains, spüre im Sonnenschein die Güte Gottes und glaube das Angesicht ins leuchtende Frühlingsabendrot gewendet, an die Schönheit, die nie stirbt und ewig, ewig neu ist!

Mit Freude sehen wir dem kommenden Tag entgegen. Hat uns schon der April für seine paar launigen, unfreundlichen Tage reichlich durch ein lenzliches Gesicht einschädigt und uns zuguterletzt sommerliche Milde und strahlende Tage beschert, so wird der Mai, der erklärte Wonnemonat, sicher diesen Frühlingstraum um uns forsetzen und vollenden. Das Erwachen der Natur wird er mit Anmut und Milde krönen. So wenigstens glauben wir; immerhin vergessen wir nicht, daß nach alter Bauernregel erst in der Mitte des Mai der Winter vorbei ist, daß auch der Wonnemonat Mai oft enttäuscht hat und regnerisch war, außerdem recht kühl zurzeit der Eismänner Pantratus, Servatius und Bonifatius. Aber wir sind heute, wo die Erde uns ihre Frühlingswonne entgegenlacht, keine Pessimisten. Wir glauben an die Schönheit des kommenden Wonnemonats, der zudem für viele noch besondere Gaben hat: so den Maiwein, den Maibock, was ein besonders guter Tropfen für durstige Kehlen ist, die Maifuren und Maiwanderungen und tausend andere Dinge. Seht heftig langsam die Reisezeit an, gewaltig zieht es uns in die prangende Gotteswelt. Das gläubige Herz pflückt der Maienkönigin Blumen und Blüten; ihr ist der Mai gewidmet, der Wonnemonat von jeher, für Gemüt wie Körper gleicher Born der Freude.

Vermischtes.

Die Leichenfeier des Räuberhauptmanns. Das Begräbnis des Johnny Dingbat Oberla in New York gestaltete sich zu einer Feierlichkeit ungeahnt großen Stiles. Und wer war Johnny Dingbat Oberla? Der Leiter einer Chicagoer Räuberbande, der der Kugel eines anderen Räuberhauptmanns zum Opfer fiel und nun unter ungewöhnlicher Prachtensaltung begraben wurde. Nach alter Überlieferung nahm die gesamte Unterwelt Chicagos, ungeachtet der herrschenden Streitigkeiten zwischen den einzelnen Banden, an Oberlas letzter Fahrt teil. Die Leichenfeier war so pompös, daß kein König sich ihrer hätte zu schämen brauchen. Die einbalsamierte Leiche lag, angefaßt mit Smolting, in einem seidengefüllten Sarg, dessen Wert allein 12 000 Dollar gewesen sein soll. Hinter dem Leichenwagen, der von acht schwarzbehangenen Pferden gezogen wurde, folgten vier große Kraftwagen mit Blumen und Kränzen. Längs der Straßen, die der Leichenzug überquerte, standen die Zuschauer dicht gedrängt, und Polizisten auf Kraftträdern bahneten dem Trauergefolge langsam den Weg. Zu Tausenden waren unter den Teilnehmern Alkoholschmuggler, Diebe und Mörder. Oberlas Witwe ist eine Chicagoer Schönheit, die bereits zweimal verheiratet war. Auch ihr erster Mann wurde von einem Nebenbuhler erschossen. Auf dem Friedhof verrichteten zwei Priester die feierliche Handlung. Oberlas Mutter bekam einen Weintrampf. Ja, in der Tat, man weiß nicht, ob man darüber weinen oder lachen soll.

Die Ziffern über den Verbrauch von Alkohol und Nikotin sind ungewöhnlich groß und könnten übertrieben erscheinen, wenn nicht genauere Berechnungen vorlägen. Das Statistische Reichsamt hat in Band 350 Mitteilungen über die deutsche Verbrauchsbesteuerung 1926/27 gebracht. Danach sind für Tabak im Jahre 1926 2388,5 Mill. Reichsmark, 1927 für den gleichen Zweck 2727,7 Mill. Reichsmark aufgewendet worden. Für den Alkoholverbrauch sind die Ziffern nicht ganz so vollständig, weil der Weinverbrauch darin fehlt. Aber Annäherungswerte lassen sich auch hier finden. So ergab sich für das im Jahre 1926 in Deutschland verbrauchte Bier ein Kleinverkaufswert von 3792,6 Mill. Reichsmark, wenn man für Einfachbier einen Kleinverkaufspreis von 45 Reichsmark, für Schankbier 63 Reichsmark je Hektoliter zu Grunde legt. Die Preise sind äußerst niedrig angesetzt, so daß die tatsächlich verbrauchten Gelder noch wesentlich höher angenommen werden können. Die Kosten des Branntweinverbrauchs beliefen sich auf 632,9 Mill. M. Die Aufwendungen für Wein sind mit 450 Mill. wohl nicht zu hoch veranschlagt. Insgesamt kommen also für das Jahr etwa 7,5 Milliarden oder 120 Mark je Kopf der Bevölkerung in Betracht.

Schwedter Familienblatt

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage

zum Schwedter Tageblatt

Nummer 18

Sonnabend, den 3. Mai 1930

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Casott.

(18)

(Fortsetzung.)

„Aber warum denn nicht?“ fuhr er auf. „Was zum Teufel hat sie hier zu suchen? Woher weiß sie denn von dem Unglück?“

„Ich kann es selbst nicht sagen, Herr Vernia, aber Sie dürfen nicht so laut sprechen, sie könnte uns hören.“

„Sie soll uns hören!“

„Nein, Herr Oppen liebt Fräulein Karoly, und vielleicht erweisen wir ihm einen großen Dienst, wenn wir sie zu ihm führen.“

Vernia zauderte und sagte dann: „Solange er nicht selbst nach der Karoly verlangt, kommt sie nicht zu ihm.“

„Ist er bei Bewußtsein?“

„Nein.“

„Glauben Sie, Herr Vernia, daß — — daß — — er am Leben bleibt?“

Vernia fuhr auf und schlug mit der Faust gegen die Wand: „Er muß am Leben bleiben, zum Donnerwetter.“

„Er muß am Leben bleiben!“ wiederholte Ellinor leise und fragte nach einer Weile: „Sind seine Wunden sehr schlimm?“

Vernia zuckte die Achseln: „Die Peine und der Rücken sind verbrannt. Aber er muß am Leben bleiben!“ wiederholte er eigensinnig. „Er kann an einem so blöden Unfall nicht zugrunde gehen.“

„Ich will zu Fräulein Karoly gehen und ihr alles sagen.“

„Sagen Sie ihr vor allen Dingen, daß ich sie hier nicht sehen will. Sie soll verschwinden und zwar möglichst bald.“

Vernia ging die Treppe hinauf, und Ellinor wandte sich wieder um, ging ins Kontor zurück.

Elja sprang auf, als sie die Tür gehen hörte. „Was ist mit ihm? Darf ich zu ihm?“

„Nein, Fräulein Karoly. Er ist noch immer ohne Bewußtsein. Die Ärzte lassen niemand zu ihm.“

„Dann warte ich.“

Ellinor nahm die Hände Eljas in die ihren: „Ich verspreche Ihnen, Fräulein Karoly, Sie sofort zu benachrichtigen, wenn Sie zu ihm kommen können. Ich glaube bestimmt, daß er nach Ihnen verlangen wird.“

„Sie glauben — — —?“

Ellinor nickte. „Ich weiß, daß Herr Oppen an Ihnen hängt, daß er viel an Sie gedacht hat, und daß Sie ihm ganz gewiß einen großen Gefallen erwiesen, wenn Sie zu ihm kämen.“

„Sie waren es, die an jenem Abend — — —“

„Ja, ich war es, Fräulein Karoly.“

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten, Fräulein von Roth, ich wüßte ja nicht — — Was hat er zu Ihnen von mir gesprochen?“

„Nichts, Fräulein Karoly, was des Erzählens besonders wert gewesen wäre, aber ich weiß gewiß, daß Herr Oppen sehr an Ihnen hängt.“

Elja lächelte und strich sich hochaufatmend über ihr Haar.

„Und weil ich das weiß,“ fuhr Ellinor fort, „glaube ich auch, daß er nach Ihnen verlangen wird, sobald er die Erschöpfung überwunden hat.“



Die beiden schwiegen, plötzlich stand Elja wieder auf und ergriff Ellinors Hände: „Ich danke Ihnen, Fräulein von Roth, ich danke Ihnen von ganzem Herzen, und ich bitte Sie um Verzeihung.“

„Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen etwas zu verzeihen habe, so mögen Sie ganz beruhigt sein, Fräulein Karoly. Ich trage Ihnen nichts nach.“

Da nahm Elja Karoly Ellinors Gesicht zwischen ihre Hände und küßte sie auf den Mund.

Ellinor fühlte die Lippen, die Oppen geküßt, nach denen seine Sehnsucht ging, und plötzlich, nicht wissend, was sie tat, wehrte sie Elja ab, schloß die Augen und brach in ein Schluchzen aus. Sie erstarrte jeden Laut in ihrer Kehle, brach zusammen und begrub ihr Gesicht zwischen die Arme.

Elja Karoly stand neben ihr und sah auf sie nieder, wollte die Hand heben und ihren blonden Scheitel frei-